Meine Erinnerungen an meinen Ehrendienst als Flaksoldat im Mot.-Schützenregiment -7 in Marienberg

***Gefreiter Bernd Schulze* (zuletzt: Feldwebel d.R. a.D.)**

Im März 1972 wurde ich von der NVA einer Musterung hinsichtlich meiner Wehrtauglichkeit unterzogen. Der Musterungsstützpunkt befand sich auf dem Gelände des Sportplatzes des FCK (Fußballclub Karl-Marx-Stadt). Der Kabinenteil, in dem sich sonst die Oberligamannschaften zum Heimspiel gegen den FC Karl-Marx-Stadt trafen, wurde für die Musterung genutzt. Nachdem alle Untersuchungen abgeschlossen waren, wurde ich von der Musterungs-kommission als wehrfähig eingestuft und als tauglich für die Waffengattung Artillerie befunden. Ich bekam meinen Wehrdienstausweis mit der Erkennungsmarke und die Sache hatte sich bis auf weiteres erledigt.

Nach dreijähriger Lehrzeit schloss ich die Ausbildung zum Facharbeiter für EDV mit Abitur im Sommer 1973 erfolgreich ab.

Anschließend wollte ich studieren und hatte mich an der Hochschule für Ökonomie in Berlin Karlshorst für einen Studienplatz für Volkswirtschaft beworben. Meine Bewerbung wurde angenommen und ich erhielt die Zusage für ein Direktstudium, allerdings musste ich vorher noch meinen Ehrendienst absolvieren. Den Werbungen für eine längere Dienstzeit konnte ich mich erfolgreich entziehen. Im Sommer 1973 wurde ich zur Einberufungs-untersuchung aufgefordert. So rechnete ich damit, dass ich meine 18 Monate Grundwehrdienst im November 1973 antreten würde. Der Sommer verging, ich hatte ausgelernt und arbeitete inzwischen als Operator im Rechenzentrum des VEB Robotron Karl-Marx-Stadt. Angestellt war ich allerdings beim VEB Maschinelles Rechnen Karl-Marx-Stadt, wo ich gutes Geld verdient habe.

Robotron arbeitete damals führend am R-400. Der R-400 gehörte zum System ESER (Einheitliches System Elektronischer Rechentechnik) und war im Wesentlichen eine Nachentwicklung einer IBM 360, damals Marktführer in der EDV.

Die RGW Staaten bündelten ihre Kapazitäten und entwickelten eine Anlage, die IBM kompatibel war. Auf der ESER Ausstellung 1973 in Moskau ließen die Amerikaner auf Wunsch ihre IBM 360 gegen den R-400 antreten. Die Anlage des RGW war besser! Vor allem in der Rechengeschwindigkeit. Die Ingenieure aus Karl-Marx-Stadt hatten alle Schwachstellen des IBM 360 erkannt und im

R-400 ausgemerzt. Nun kauften Länder wie Indien, Portugal, Spanien und Luxemburg die Zentraleinheit (das Herzstück der Anlage) bei Robotron und Drucker, Plattenspeicher usw. bei den Amerikanern ein. Die bisher vorhandene Abhängigkeit von den Amis war damit gebrochen. Somit stand VEB Robotron

Karl-Marx-Stadt auf einer Embargoliste und wurde im Gegensatz zum VEB Maschinelles Rechnen nicht von den USA und IBM beliefert. Von der ESER Ausstellung in Moskau berichteten die Ingenieure immer voller Stolz.

Am Samstag, den 20.Oktober 1973, ich hatte mich gerade nach meiner Nachtschicht zum Schlafen hingelegt, klingelt der Postbote an der Tür und brachte mir ein grünes Schreiben, welches er mir nur gegen Unterschrift aushändigte. Es war meine Einberufung: „Antritt zum Wehrdienst am 01.11.1973 in der Standortkaserne Marienberg."

Ich musste mich am 01.11.1973 um 10:00 Uhr auf der Bahnhofstraße im Haus der DSF gegenüber vom Hauptbahnhof einfinden. Es war ein wunderschöner Spätherbsttag, so gegen 11:00 Uhr bestiegen wir einen Sonderzug in Richtung Marienberg. Auf der Strecke nach Marienberg nahmen wir an jedem Bahnhof neue Rekruten auf. Die meisten Leute stiegen in Flöha zu. Gegen 15:00 Uhr kamen wir auf dem Bahnhof Marienberg an. Offiziere und

www.mst-7.de

Unteroffiziere empfingen uns und in Marschordnung ging es in Richtung Kaserne. Auf dem Exerzierplatz wurden dann Namen und Einheiten vorgelesen wonach man sich dann hinter dem jeweiligen UvD aufzustellen hatte.
Im Zug standen in unserem Abteil zwei mit MPi bewaffnete Streifen, die sich unterhielten: „Heute Abend haben die noch 546 Tage…“, gemeint waren wir „Neuen“. Erst am 30.04.1975 sollte diese Zahl aufgebraucht sein. Aber bis dahin lagen noch 1,5 Jahre vor mir und meinen Kameraden. Endlich wurde auch mein Name aufgerufen und ich musste mich zum UvD einer Flakbatterie einreihen. Zu dieser Einheit kamen noch 14 „Neue“ dazu. Untergebracht war die Flak im sogenannten Artillerie-Block, unmittelbar am KDP1 auf der linken Seite im 1. Stock. Wir waren 14 Soldaten auf der Stube. Unsere schlichte Einrichtung bestand aus: für jeden ein Bett, Hocker und Spind, für alle zwei Tische, einen Besenschrank mit tollen Reinigungsgeräten und ein altes Radio. Auf dem Radio waren unsere DDR- Sender mit weißen Aufklebern markiert, Westsender waren strengstens verboten! Wir wurden noch am selben Abend ordentlich eingekleidet und am nächsten Tag begann mein neuer Lebensabschnitt. Der Dienst begann mit der Grundausbildung, Exerzieren, Dienstgrade lernen und das Grüßen von Dienstgraden und Vorgesetzten, diese Ausbildung begleitete uns vorerst bis zum Tag der Vereidigung auf dem Marktplatz von Marienberg am 03.12.1973.
Eine Episode zu 1973: In diesem Jahr fanden die internationalen Weltfestspiele der Jugend und Sportler in Berlin statt. Aus diesem Grund wurden im Frühjahr 1973 zehn Wehrpflichtige aus der Hauptstadt der DDR mit politischen Hintergründen nach Marienberg zur NVA eingezogen. Damit wollte man im Vorfeld Provokateure, die gegen das DDR - System waren aus der Schusslinie nehmen und diese weit weg von Berlin stationieren.

Nach unserer Vereidigung wurden wir auf die einzelnen Geschützbedienungen aufgeteilt.

Die Batterie war mit sechs 23 mm Zwillingsgeschützen ZU-23/2 sowjetischer Bauart ausgerüstet. Als Zugfahrzeug diente ein Robur LO aus DDR-Produktion. Außerdem gehörte zur Batterie noch eine Führungsgruppe.
Eine Geschützbedienung bestand aus einem Unteroffizier als Geschützführer, einem Kraftfahrer und 4 Kanonieren:

K1 Richtkanonier	K2 Visierkanonier
K3 Ladekanonier rechte Waffe	K4 Ladekanonier linke Waffe

Batteriechef: Major Rosenblatt
Hauptfeldwebel (Spieß): Oberfeldwebel Wirt
Zugführer 1. Zug: Hauptmann Glowka
Zugführer 2. Zug: Unterfeldwebel Mikklitza

Aus Gründen der in der NVA normalen Gefechtsbereitschaft fuhr unsere Batterie versetzt in den Weihnachts- Neujahres-Urlaub. 2. Zug über Weihnachten und der 1. Zug über Silvester.
Ich war 17 Monate lang Ladekanonier der rechten Waffe (K3) in der 2. Geschützbedienung. Unser taktisches Zeichen war 4602 mit dem davor gestellten Rhombus.

www.msr-7.de

Nach der Grundausbildung haben wir auf dem Schießplatz Gelobtland mit unseren persönlichen Waffen (AK 47, meine Nr. war: Q7070) geschossen.
Im Januar sollten wir zum Gefechtsschießen auf den Flakartillerieschießplatz (FAS) nach Zingst. Nun folgte in der kurzen Zeit bis zum Gefechtsschießen eine intensive Ausbildung an unserem Geschütz. Um die Zulassung zum Gefechtsschießen zu erhalten, mussten die Normzeiten erfüllt werden. Täglich waren wir auf dem „ITACKER“ so hieß das Ausbildungsgelände. Der Name hatte seinen Ursprung vom „Itacker“-Hügel und „Itacker“ hießen bei uns die Mot.-Schützen.
Schließlich erfolgte am 10. Januar 1974 per Bahn die Verlegung nach Zingst auf den FAS. Wir waren 4 Tage unterwegs. Untergebracht in Güterwaggons mit einem Ofen und 4 abklappbaren Liegeplätzen, auf denen jeweils bis 5 Mann schlafen konnten. Seine Notdurft musste man beim Halten des Zuges am Bahndamm verrichten. Es gab nur Kaltverpflegung und ab und zu wurde Tee gekocht, das war es auch schon!
Entladen wurden wir auf der Rampe in Bresewitz, einem kleinen Dorf kurz vor der Halbinsel Zingst. Dann ging es über die Meiningen Brücke, über die wir alle abgesessen hinter dem Geschütz laufen mussten. In Bresewitz begann und endete für alle schießenden Einheiten der Truppenluftabwehr der DDR das Gefechtsschießen auf Luftziele.
Im Januar 1974 waren es die Flakartilleristen aus Marienberg, die eine Zeltstadt aufzubauen begannen. Erst Anfang 1980, wurde diese durch zwei feste Mannschafts-Unterkünfte ersetzt. Geschossen wurde an unterschiedlichen Tagen mit scharfer Munition auf Luftsack, Leuchtbombe, Ziele am Fallschirm, Stuka und ein Erdzielschießen auf Panzer. Geschossen wurde außer im Erdzielschießen im Gurtungsverhältnis 3:1, das bedeutet, 3 Splittersprenggranatenpatronen und eine Panzerbrand-Granatpatrone. Beim Erdzielschießen wurde nur mit Panzerbrandgranat-patronen geschossen. Beim Erdzielschießen konnte man die Treffer in der Leinwand des angedeuteten Panzers zählen. Beim Luftzielschießen wurden die Explosionen im Strichkreis des Flakfernrohres gezählt. Je nachdem wie hoch die Anzahl im obersten Strichkreis war, umso besser war die Schießnote. Unser Gefechtsschießen wurde mit der Note „sehr gut“ beendet.
In der 7.PD gab es einen Pokal der Truppenluftabwehr. Dieser wurde vom jeweiligen Divisionskommandeur verliehen. Nichts Spektakuläres, aber dieser stand immer in der Flakbatterie in Marienberg. Ich hörte, wie Major Rosenblatt einmal sagte: „...die anderen können ihn ruhig mal ansehen, aber seinen Platz hat er in Marienberg.“ Während meiner dreimaligen Teilnahme am Gefechtsschießen in Zingst wurde immer die Note „sehr gut“ erreicht.
Nun möchte ich auf einen Beitrag von Stabsfeldwebel Stehr aus seinem Heft „Chronik des Truppenteils der NVA „Max Roscher“ vom 09. November 2007 und der „Geschichte des Truppenteils der NVA „Max Roscher vom 30. November 1985 eingehen. In beiden Darstellungen wird darauf hingewiesen, dass die Flakbatterie Marienberg im Gefechtsschießen auf dem FAS in Zingst 1974, vier Luftsäcke an einem Tag abgeschossen hätte. Das ist leider eine Legende!
Als Quellenangaben wird auf Major Dietze verwiesen. Major Dietze (Spitzname Ackel) war 1974 noch Hauptman. Im Februar 1974 kam er als TA vom Flakregiment in Döbeln zu unserer Flakbatterie nach Marienberg. Er war ein fachlich sehr hochbegabter Offizier mit einem umfangreichen technischen Fachwissen, sehr musikalisch und künstlerisch mit vielen Facetten ausgestattet. Das Mot-Schützen-Regiment in Marienberg wurde 1963 als 1. Regiment der NVA mit dem Waffensystem ZU-23/2 ausgerüstet. Im August 1963 schoss die Batterie eine Lehrvorführung vor dem Minister für Nationale Verteidigung Heinz Hoffmann.
Nun zurück zum Gefechtsschießen im Sommer 1974 auf dem FAS Zingst.

www.mer-7.de

Vor dem Schießen verlegten wir Mitte Juli nach Jerischke. Hier befand sich ein Erdzielschießplatz der Luftstreitkräfte. Zur Marschkolonne aufgestellt, standen da alte ausgediente Fahrzeuge verschiedener Typen. Diese simulierte Kolonne wurde von Flugzeugen verschiedener Typen (z.B. MIG - 17/19/21) mit Bordwaffen und Raketen usw. angegriffen. Wir befanden uns weit genug von der Kolonne entfernt (Sicherheitsbereich) und richteten zu Trainingszwecken die Flugzeuge im Anflug immer wieder an. Dabei wurde alles trainiert, was es in der Ausbildung zu trainieren gab. Laden und Entladen der Waffen, Rohrwechsel, Stellungswechsel, Umsetzen des Geschützes im Mannschaftszug und auch die ABC-Ausrüstung wurde nicht vergessen.
Nichts wurde dem Zufall überlassen:

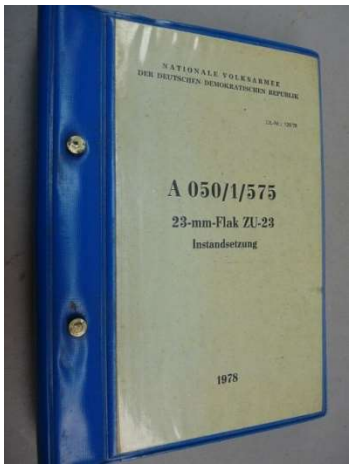
- die Munition wurde gegurtet und mit Diesel abgewaschen,
- die Waffen wurden eingefettet, um ja keine Ladehemmung zu haben und mehrfach justiert

Fast 6 Wochen ging die intensive Ausbildung in Jerischke. Geschlafen wurde in Zelten Marke Eigenbau aus unseren Zeltbahnen und gelegen haben wir auf Stroh mit einer Decke darüber. Für die Notdurft wurde, wie überall in den TT, ein „Donnerbalken“ aus heimischen Kiefern gebaut.
Von Jerischke verlegten wir per Bahntransport nach Zingst.
Ich war mit noch zwei Kameraden zur Nachtwache in der Nähe der Lokomotive eingeteilt. Die Lokführer, zwei prima Kerle, baten mich auf die Lok und meinten dass wir fast die ganze Nacht auf Nebenstrecken fahren würden. Sie boten mir von ihren Schnitten zu essen an und eine Flasche Bier gab es auch noch. Mit dem Mitfahren auf einer richtigen Dampflokomotive ging für mich ein Kindheitstraum in Erfüllung. Dann habe ich bis zum Morgen geschlafen, meine Wache war zu Ende und ich verabschiedete mich von den zwei netten Eisenbahnern. Für mich bis heute ein bleibendes Erlebnis! Nach 2 bis 3 Tagen kamen wir in Zingst an. Es war sehr warm. Ich hatte mich in unserem Mannschaftszelt gerade eingerichtet und den Seesack verstaut, da kam auch schon unser Spieß mit der Order, dass unsere Wache noch nicht vorbei sei. Mit zwei anderen Kameraden holten wir unsere Waffen und wurden vergattert. Anschließend fuhren wir zum FAS. Im Winter eigentlich ein sehr ruhiger Posten, aber im Sommer bei dem Touristenverkehr eher nicht. Wir waren Posten 1, das war die Nahtstelle zwischen FKK und FAS. Unsere Aufgabe bestand darin, aufzupassen, dass sich kein Badegast auf das Gelände des Schießplatzes verirrt. Ca. 10 m von unserem Postenstand entfernt war ein kleiner Trampelpfad, der hinunter zum Wasser führte. Dieser wurde auch von uns genutzt. Unmittelbar neben uns entkleideten sich die FKK - Badegäste, was aber alles problemlos abging. Im Gegenteil, wir führten mit den Mädels schöne Gespräche über Hinz und Kunz, sogar eine Flasche Bier fiel für uns ab. Nach sechs Wochen „Busch“ war das für uns das Paradies. Nachmittags kam unser Batteriechef zur Postenkontrolle und erkundigte sich grinsend über die Lage. Nach einigen Tagen straffer Ausbildung kam der Einsatzbefehl zum scharfen Gefechtsschießen auf Luftsack. Wir bezogen auf dem FAS unsere Stellung und stellten alle umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen her. Der Batteriechef meldete die Feuerbereitschaft an den Leitenden Offizier des Schießplatzes und erhielt die Feuererlaubnis. Das Schleppflugzeug, IL-28, kam aus Richtung Hiddensee auf die Küste zugeflogen. Neben uns lag eine 100 mm Batterie vom Flakregiment aus Prenzlau. Sie schossen also vor uns! Links daneben das Flakregiment-7 aus Döbeln und anschließend die drei Panzer-Regimenter-14/15/16 und danach Offiziersschüler, Bereitschaftspolizei und Kampfgruppen. Da war richtig was los! Die 100 mm Batterie war fertig mit Schießen und wir waren an der Reihe. Vom Batteriechef wurden die Befehle an die Zugführer und diese dann an die Geschützführer weiter gegeben. Das Flugzeug hatte unseren Wechselpunkt durchflogen und der Luftsack

www.mgr-7.de

befand sich jetzt im Schusssektor. Die K1 meldeten, dass sie das Ziel aufgefasst haben, an den Geschützführer, diese an den Zugführer und dieser wieder an den Batteriechef. Auf das Kommando „Feuer“ eröffneten alle sechs Geschütze mit kurzen Feuerstößen das Feuer. Die Salven waren gut platziert und unser erstes Geschütz erzielte einen direkten Treffer in den Luftsack. Durch die Explosion der Splittersprenggranatpatrone wurde der Luftsack instabil und fing am Zugseil an zu flattern. Die IL-28 flog auf die offene See hinaus, klinkte den zerschossenen Luftsack aus, flog eine Schleife und kam auf uns zu. Die Besatzung der IL-28 flog ca. 10-15 m über unsere Stellung und wir standen im Dreck und Staub. Das war nicht lustig! Man konnte für den Bruchteil einer Sekunde das Grinsen der Piloten in der Kanzel erkennen. Das Schießen war für diesen Tag beendet. Nur zwei Batterien hatten geschossen und die anderen fuhren unverrichteter Dinge wieder ins Lager zurück. Das Batterieschießen hatten wir mit der „Note 1“ beendet.
Nach drei Tagen war wieder Flugwetter und das Zugschießen stand an. Unser 1.Zug unter Hauptmann Glöwka war bereit zum Schießen. Ich handelte am 2. Geschütz als K3. Die Prozedur wiederholte sich wie beim Batterieschießen. Mit dem ersten Feuerstoß traf unser Geschütz den Luftsack und alles lief ab wie vor drei Tagen, wieder hatten nur zwei Batterien geschossen. Die nächsten Tage waren sehr nebelig und deshalb gab es keine Starterlaubnis für die IL-28. Langsam wurde unsere Führung und auch wir nervös, denn der Zeitplan saß uns im Nacken.
Am 4. Tag saßen wir beim Mittagessen und es wurde Luftalarm gegeben. Sofort Essen einstellen, Munition schnappen und ab in unsere Stellungen. Neu war, unser Batteriechef erhielt Befehl als letzte Batterie zu schießen. Als Major Rosenblatt den Befehl erhielt schmunzelte er. Auch dieses Mal vernichteten unsere Geschütze 1 und 5 mit direktem Treffer den Luftsack. Bei einem Gefechtsschießen drei Luftsäcke durch direkten Schuss zu vernichten war schon was Besonderes. Unser Chef erhielt Dank und besondere Anerkennung! In den folgenden Tagen hatten wir die restlichen Schießaufgaben auch mit „sehr gut“ gemeistert und es begann die Rückverlegung zur Garnison. Unsere Batterie befand sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Höhepunkt ihres Ausbildungsstandes, den sie in dieser Form schwer wieder erreichen sollte. Per Bahn ging es an einem sehr heißen Tag wieder zurück und wir waren froh als wir wieder am Standort Marienberg waren.
Veränderungen standen an.
Major Rosenblatt wurde Leiter Truppenluftabwehr im Regiment, Hauptmann Glowka wurde auf Grund seiner Alkoholkrankheit zum Oberleutnant degradiert und wurde in eine Granatwerferbatterie versetzt. Hauptman Dietze wurde Batteriechef und übernahm die neue Technik, vier Fla-SFL 23mm/4 „Schilka“. Unteroffizier Weller wurde Zugführer des 1. Zuges und zum Unterfeldwebel befördert und unser Spieß Hauptfeldwebel Wirt, blieb weiterhin Spieß bei uns. Ich wurde nach genau 546 Tagen am 30.04.1975 mit dem Bestenabzeichen, Sportabzeichen in Gold, Abzeichen für gutes Wissen in Gold und der Qualispange Stufe III entlassen.
1975 habe ich Major Rosenblatt als Mitglied der FDJ Leitung der Batterie den Vorschlag unterbreitet, die Ladekanoniere zu qualifizieren. Wir erhielten die Genehmigung und organisierten unter dem Beinamen „Initiative Rosenblatt“ einen Lehrgang zur Erreichung der Quali-Spange. Andere Regimenter zogen dann später nach. Der K1 und K2 konnte sich bei hervorragenden Ausbildungs- und Schießergebnissen für die Quali-Spange qualifizieren.

www.msr-7.de



Während meiner Dienstzeit musste ich leider auch drei tödliche Unfälle, die durch Unachtsamkeit, Leichtsinn, nicht Einhalten von Vorschriften und Belehrungen passiert sind, miterleben. Diese hätten durch jeden einzelnen verhindert werden können.
Zum Abschluss noch eine Kuriosität: 1975 dienten der größte und der kleinste (Körpergröße) Soldat der NVA in Marienberg. Dazu gab es auch ein Bild in der Zeitung „Volksarmee“.
Kurz vor meiner Entlassung 1975 drehte das Fernsehen der DDR einen Film, mit dem Titel „Geschichten die das Leben Schreibt“ über Marienberg. Dabei wurde unter anderem auch meine Entlassung am KDP2 gefilmt.
Mit unseren Körpergrößen wurden wir als Star-Models im Bild festgehalten.

Gefreiter a.D. Bernd Schulze **(zuletzt: Feldwebel d.R. a.D.)**

www.msr-7.de